

„Am Anfang waren alle verunsichert.“



Katja Marquard / U Bochum

Ivonne Möller

DPG-
Mitglieder

Dr. Ivonne Möller ist Studiengangskordinatorin an der Ruhr-Universität Bochum und wurde für die im Physik-Curriculum verankerten Pflichtmodule „Lerngruppenleitung“ und „Projektleitung“ mit dem Ars legendi-Fakultätenpreis in Physik ausgezeichnet.

Wie entstand die Idee zu diesen Modulen?

Auf einer Tagung berichteten Physikerinnen und Physiker aus Münster, dass sie im Nebenfach Physik die Vorlesung abgeschafft und durch aktives Lernen in Gruppen ersetzt haben. Da Studierende am Anfang große Probleme haben, eigenständig zu arbeiten, entstand bei uns die Idee, Studierende aus dem dritten Semester für die Leitung der Lerngruppen einzusetzen, um Studienanfängerinnen und -anfänger zu schulen.

Wie läuft dieses Modul ab?

Die Drittsemester lernen zunächst an praktischen Beispielen bei einer anderthalbtägigen Schulung, eine Gruppe anzuleiten. Sie erlernen kooperative Methoden und erfahren, für welche Aufgaben sich diese jeweils am besten eignen.

Und die Fachkompetenzen?

Das Fachwissen ist eine wichtige Grundlage und wird daher überprüft, aber der Fokus liegt auf dem methodischen Lernen. Zu zweit betreuen die Studierenden eine Lerngruppe, die sich für zwei Stunden pro Woche trifft. Außerdem gibt es eine wöchentliche Besprechung für die Lerngruppenleiter:innen.

Begleiten Sie auch die Lerngruppen?

Bei Hospitationen prüfen wir, dass die Qualität stimmt, denn Ziel ist es, die Studienanfängerinnen und -anfänger so gut aufzunehmen, dass sie das erste Jahr überstehen. Denn wer das schafft, bleibt meist bis zum Ende erfolgreich dabei.

Wie stellen Sie die fachliche Qualität der Lerngruppe sicher?

Neben mir begleitet eine weitere Person aus dem jeweiligen Lehrstuhl das Modul. Gemeinsam schulen wir die Lerngruppenleiter:innen fachlich und auch methodisch. Ich beobachte sowohl die Lerngruppen als auch die wöchentliche Besprechung und mache in Vier-Augen-Gesprächen Vorschläge für Verbesserungen.

Wie ist das Feedback der Studierenden?

Am Anfang waren alle verunsichert: Denn in den Köpfen war verankert, dass nur erfahrene Lehrende Studierende betreuen können. Das hat sich mit der Zeit aber sehr positiv entwickelt. Inzwischen sagen die Teilnehmenden und auch die Leitenden der Lerngruppen, dass es ohne dieses Modul nicht mehr geht, weil die Studierenden hier das Lernen lernen.

Welche positiven Effekte hat das Modul noch?

Die Studierenden, die aktiv an den Lerngruppen teilnehmen, kommen erfolgreicher durch das Studium. Außerdem geben selbst die zunächst skeptischen Studierenden am Ende des Moduls in der Evaluation an, dass sie nicht nur methodisches, sondern auch fachliches Wissen mitneh-

men und gelernt haben, im Team zu arbeiten.

Worum geht es in dem zweiten Modul?

Im Berufsleben sind neben Fachwissen auch methodische Kenntnisse gefragt. In einer Befragung haben unsere Alumni einhellig angegeben, dass Projektmanagement wichtig ist. So haben wir gemeinsam mit den Alumni ein Modul kreiert, in dem Masterstudierende in praktischen Übungen die Grundsteine des Projektmanagements erlernen.

Wie funktioniert das?

Im Bachelorstudiengang gibt es im vierten Semester ein projektorientiertes Praktikum, in dem die Studierenden von der Idee über die Beschaffung und den Aufbau ein Experiment durchführen müssen. Eine Gruppe besteht aus vier Bachelorstudierenden, die während des ganzen Semesters von einer Projektleitung begleitet wird. Diese betreuen wiederum wir, damit sie in ihre Rolle hineinfindet.

Haben Sie noch Ideen für weitere Optimierungen?

Wir sind ständig dabei, die Module zu verbessern. Konkret überarbeiten wir unsere Studienordnung, weil wir die Studienabbruchquote weiter senken wollen. Das ist ein ständiger Spagat zwischen stärker verschulen, um die Studierenden besser aufzufangen, und dem Heranführen an wissenschaftliches Arbeiten. Ganz neu haben wir ein Studiennetzwerk aufgebaut.

Worum geht es dabei?

Damit möchten wir die Studierenden erreichen, die nach einigen Wochen die erste Krise erleben. Dafür gehen fünf studentische Scouts durch alle Lehrveranstaltungen, setzen sich dazu und befragen die Studierenden, wie es läuft. Die Scouts sollten Personen sein, deren eigener Studienweg nicht ganz geradlinig war und die selbst Schwierigkeiten hatten. Dadurch hoffen wir, die Studierenden zu identifizieren, die an sich zweifeln, um sie durch spezielle Workshops gezielt zu unterstützen.

Mit Ivonne Möller sprach Maike Pfalz